

## Sprich aus der Ferne

5

Sprich aus der Ferne  
Heimliche Welt,  
Die sich so gerne  
Zu mir gesellt.

Wenn das Abendroth niedergesunken,  
Keine freudige Farbe mehr spricht,  
Und die Kränze still leuchtender Funken  
Die Nacht um die schattigte Stirne flicht:

Wehet der Sterne  
Heiliger Sinn  
Leis‘ durch die Ferne  
Bis zu mir hin.

Wenn des Mondes still lindernde Thränen  
Lösen der Nächte verborgenes Weh;  
Dann wehet Friede. In goldenen Kähnen  
Schiffen die Geister im himmlischen See.

Glänzender Lieder  
Klingender Lauf  
Ringelt sich nieder,  
Waltet hinauf.

Wenn der Mitternacht heiliges Grauen  
Bang durch die dunklen Wälder hinschleicht,  
Und die Büsche gar wundersam schauen,  
Alles sich finster tiefsinnig bezeugt:

Wandelt im Dunkeln  
Freundliches Spiel,  
Still Lichter funkeln  
Schimmerndes Ziel.

Alles ist freundlich wohlwollend verbunden,  
Bietet sich tröstend und traurend die Hand,  
Sind durch die Nächte die Lichter gewunden,  
Alles ist ewig im Innern verwandt.

Sprich aus der Ferne  
Heimliche Welt,  
Die sich so gerne  
Zu mir gesellt.

### Gruppenarbeit (Gruppe 5):

1. **Besprecht gemeinsam das Gedicht in Bezug auf Form, Inhalt und Zeitepoche.**
2. **Recherchiert zu Hause Entstehungszeit, Autor und den vollen Titel des Gedichts.**
3. **Verfasst zu Hause eine Gedichtinterpretation, die auf Form, Inhalt und Zeitepoche eingeht.**
4. **Vergleicht in der Gruppe eure Hausaufgaben und gestaltet zusammen den optimalen Interpretationsaufsatz.**

## Herbst

1

Schon ins Land der Pyramiden  
Flohn die Störche übers Meer;  
Schwalbenflug ist längst geschieden,  
Auch die Lerche singt nicht mehr.

Seufzend in geheimer Klage  
Streift der Wind das letzte Grün;  
Und die süßen Sommertage,  
Ach, sie sind dahin, dahin!

Nebel hat den Wald verschlungen,  
Der dein stillstes Glück gesehn;  
Ganz in Duft und Dämmerungen  
Will die schöne Welt vergehn.

Nur noch einmal bricht die Sonne  
Unaufhaltsam durch den Duft,  
Und ein Strahl der alten Wonne  
Rieselt über Tal und Kluft.

Und es leuchten Wald und Heide,  
Daß man sicher glauben mag,  
Hinter allem Winterleide  
Lieg' ein ferner Frühlingstag.

2

Die Sense rauscht, die Ähre fällt,  
Die Tiere räumen scheu das Feld,  
Der Mensch begehrt die ganze Welt.

3

Und sind die Blumen abgeblüht,  
So brecht der Äpfel goldne Bälle;  
Hin ist die Zeit der Schwärmerei,  
So schätzt nun endlich das Reelle!



6

### Gruppenarbeit (Gruppe 6):

1. **Besprecht gemeinsam das Gedicht in Bezug auf Form, Inhalt und Zeitepoche.**
2. **Recherchiert zu Hause Entstehungszeit und Autor des Gedichts.**
3. **Verfasst zu Hause eine Gedichtinterpretation, die auf Form, Inhalt und Zeitepoche eingeht.**
4. **Vergleicht in der Gruppe eure Hausaufgaben und gestaltet zusammen den optimalen Interpretationsaufsatz.**

## Die Dämmerung

3

Ein dicker Junge spielt mit einem Teich.  
Der Wind hat sich in einem Baum gefangen.  
Der Himmel sieht verbummelt aus und bleich,  
Als wäre ihm die Schminke ausgegangen.

Auf lange Krücken schief herabgebückt  
Und schwatzend kriechen auf dem Feld zwei Lahme.  
Ein blonder Dichter wird vielleicht verrückt.  
Ein Pferdchen stolpert über eine Dame.

An einem Fenster klebt ein fetter Mann.  
Ein Jüngling will ein weiches Weib besuchen.  
Ein grauer Clown zieht sich die Stiefel an.  
Ein Kinderwagen schreit und Hunde fluchen.

### Gruppenarbeit (Gruppe 3):

1. **Besprecht gemeinsam das Gedicht in Bezug auf Form, Inhalt und Zeitepoche.**
2. **Recherchiert zu Hause Entstehungszeit und Autor des Gedichts.**
3. **Verfasst zu Hause eine Gedichtinterpretation, die auf Form, Inhalt und Zeitepoche eingeht.**
4. **Vergleicht in der Gruppe eure Hausaufgaben und gestaltet zusammen den optimalen Interpretationsaufsatz.**

## Frühling

### I

Heute, Ostersonntag früh  
Ging ein plötzlicher Schneesturm über die Insel.  
Zwischen den grünenden Hecken lag Schnee. Mein junger Sohn  
Holte mich zu einem Aprikosenbäumchen an der Hausmauer  
Von einem Vers weg, in dem ich auf diejenigen mit dem Finger deutete  
Die einen Krieg vorbereiteten, der  
Den Kontinent, diese Insel, mein Volk, meine Familie und mich  
Vertilgen mag. Schweigend  
Legten wir einen Sack  
Über den frierenden Baum.

1

### II

Über dem Sund hängt Regengewölke, aber den Garten  
Vergoldet noch die Sonne. Die Birnbäume  
Haben grüne Blätter und noch keine Blüten, die Kirschbäume hingegen  
Blüten und noch keine Blätter. Die weißen Dolden  
Scheinen aus dünnen Ästen zu sprießen.  
Über das gekräuselte Sundwasser  
Läuft ein kleines Boot mit geflicktem Segel.  
In das Gezwitscher der Stare  
Mischt sich der ferne Donner  
Der manövrierenden Schiffsgeschütze  
Des Dritten Reiches.

### III

In den Weiden am Sund  
Ruft in diesen Frühjahrsnächten oft das Käuzlein.  
Nach dem Aberglauben der Bauern  
Setzt das Käuzlein die Menschen davon in Kenntnis  
Dass sie nicht lang leben. Mich  
Der ich weiß, dass ich die Wahrheit gesagt habe  
Über die Herrschenden, braucht der Totenvogel davon  
Nicht erst in Kenntnis zu setzen.<sup>1</sup>

#### Gruppenarbeit (Gruppe 1):

1. **Besprecht gemeinsam das Gedicht in Bezug auf Form, Inhalt und Zeitepoche.**
2. **Recherchiert zu Hause Entstehungszeit, Autor und den vollen Titel des Gedichts.**
3. **Verfasst zu Hause eine Gedichtinterpretation, die auf Form, Inhalt und Zeitepoche eingeht.**
4. **Vergleicht in der Gruppe eure Hausaufgaben und gestaltet zusammen den optimalen Interpretationsaufsatz.**

<sup>1</sup> Anmerkung: Z. 11 / Z. 22 Sund = Meerenge; Z. 23 / Z. 25 Käuzlein = gilt seit dem Mittelalter als Totenvogel, sein typischer Ruf „kuwitt“ wird oft als „komm mit“ gedeutet.

## Die heile Welt

Wisse, wenn in Schmerzensstunden  
dir das Blut vom Herzen spritzt:  
Niemand kann die Welt verwunden,  
nur die Schale wird geritzt.

Tief im innersten der Ringe  
ruht ihr Kern getrost und heil.  
Und mit jedem Schöpfungsdinge  
hast du immer an ihm teil.

Ewig eine strenge Güte  
wirket unverbrüchlich fort.  
Ewig wechselt Frucht und Blüte,  
Vogelzug nach Süd und Nord.

Felsen wachsen, Ströme gleiten,  
und der Tau fällt unverletzt.  
Und dir ist von Ewigkeiten  
Rast und Wanderbahn gesetzt.

Neue Wolken glühn im Fernen,  
neue Gipfel stehn gehäuft,  
bis von nie erblickten Sternen  
dir die süße Labung träuft.



4

### Gruppenarbeit (Gruppe 4):

1. **Besprecht gemeinsam das Gedicht in Bezug auf Form, Inhalt und Zeitepoche.**
2. **Recherchiert zu Hause Entstehungszeit und Autor des Gedichts.**
3. **Verfasst zu Hause eine Gedichtinterpretation, die auf Form, Inhalt und Zeitepoche eingeht.**
4. **Vergleicht in der Gruppe eure Hausaufgaben und gestaltet zusammen den optimalen Interpretationsaufsatz.**

## Neue Naturdichtung

2

Er weiß daß es eintönig wäre  
nur immer Gedichte zu machen  
über die Widersprüche dieser Gesellschaft  
und daß er lieber über die Tannen am Morgen  
schreiben sollte  
Daher fällt ihm bald ein Gedicht ein  
über den nötigen Themenwechsel und über  
seinen Vorsatz  
von den Tannen am Morgen zu schreiben.

Aber sogar wenn er wirklich früh genug aufsteht  
und sich hinausfahren läßt zu den Tannen am Morgen  
fällt ihm dann etwas ein zu ihrem Anblick und Duft?  
Oder ertappt er sich auf der Fahrt bei dem Einfall:  
Wenn wir hinauskommen  
sind sie vielleicht schon gefällt  
und liegen astlos auf dem zerklüfteten Sandgrund  
zwischen Sägemehl Spänen und abgefallenen Nadeln  
weil irgendein Spekulant den Boden gekauft hat

Das wäre zwar traurig  
doch der Harzgeruch wäre dann stärker  
und das Morgenlicht auf den gelben gesägten Stümpfen  
wäre dann heller weil keine Baumkrone mehr  
der Sonne im Wege stünde. Das  
wäre ein neuer Eindruck  
selbsterlebt und sicher mehr als genug  
für ein Gedicht  
das diese Gesellschaft anklagt.

### Gruppenarbeit (Gruppe 2):

1. **Bespricht gemeinsam das Gedicht in Bezug auf Form, Inhalt und Zeitepoche.**
2. **Recherchiert zu Hause Entstehungszeit und Autor des Gedichts.**
3. **Verfasst zu Hause eine Gedichtinterpretation, die auf Form, Inhalt und Zeitepoche eingeht.**
4. **Vergleicht in der Gruppe eure Hausaufgaben und gestaltet zusammen den optimalen Interpretationsaufsatz.**